

## Zum Geleit

Das *Aprilsymposium* zum Minderheitenjahr hat stattgefunden. 40 Personen waren zusammengekommen, um sich die Köpfe über die Themenkreise Wissenschaft, Medien, Kultur, Pädagogik/Schule und Politik zu zerbrechen. Von den Inhalten der Referate und Diskussionen können Sie sich in den improvisierten Kurzberichten auf den folgenden Seiten überzeugen. Ein ausführlicher Bericht wird im Sommer zusammengestellt werden.

Ein *TV-Beitrag* über das Symposium wurde in „Heimat fremde Heimat“ am Sonntag, den 28. 4., ausgestrahlt. Nach bisherigen Reaktionen ist er gut angekommen.

Seit Bisamberg sind wir auch *Verein*. Das hat den Vorteil, von öffentlichen Institutionen leichter anerkannt zu werden. Eine erste Auswirkung stellt die Aussicht dar, vom Kulturstadamt der Stadt Wien mit der Herausgabe eines *Minderheit-Mehrheit-Mitteilungsblattes* (für Österreich) betraut – und subventioniert – zu werden (siehe Punkt 3). Größenordnung der Auflage: 7000, erscheinen würde es viermal im Jahr. Eine Vorbereitungsklausur für alle, die redaktionell oder technisch bei

diesem Projekt mitwirken wollen, wird es voraussichtlich am 30. Juni in Salzburg geben. Anfragen & Anmeldungen bitte an Uschi Hemetek (0222/512/1337) und Michael Oertl (0512/836252) richten!

Weiters zum Verein: Mitglied werden ist nicht schwer: einfach den Aufnahmeantrag (siehe Einlageblatt) einsenden. Auch Mitglied bleiben ist nicht schwer; der Beitrag beträgt S 50,- pro Jahr. Wirklich günstig!

Die *Unterschriftenaktion* zur Unterstützung der Grundsatzklärung bitte nicht vergessen! Am Einlageblatt ist die Erklärung nochmals abgedruckt, zusammen mit Unterschriften-Räumen für einzelne und Organisationen. Wer ist z. B. nicht Mitglied bei irgendeinem Verein, Angehöriger eines Instituts, Aktivist bei einer Initiativgruppe! Je größer die Vielfalt der Unterstützenden, desto besser für das Anliegen. Bei Institutionen ist unserer Erfahrung nach zwar die Trägheit groß – aber Nachbohren bringt's!

Die nähere Zukunft ist im Abschnitt „Nächste Schritte“ (Punkt 6) zu finden. Zumindest so, wie wir sie uns vorstellen! Gutes Lesen wünscht

Michael Oertl

## Schwerpunkt Minderheiten "Zigeuner"

Eine Veranstaltungsreihe des Instituts für Zeitgeschichte, der Initiative Minderheitenjahr, der Österreichischen Hochschülerschaft und der Michael Gaismair Gesellschaft.

Vom 5. bis 27. Juni in Innsbruck.

Mit Vorträgen von **Wolfgang Wippermann** (5. 6.) – *Geschichte* –, **Erika Thurnher** (11. 6.) – *Nationalsozialismus* –, **Beate Eder** (18. 6.) – *Literatur* –, **Mozes Heinschink/Ilija Jovanovich** (20. 6.) – *Sprache/Gedichte* –, **Ursula Hemetek** (25. 6.) – *Musik* –, Lesungen von **Ceija Stojka** (13. 6.) – *KZ-Autobiographie* – und **H. G. Edöcs** (17. 6.) – *"Zigeunermärchen"* – sowie einer Diskussion mit Vertretern des Roma & Sinti-Vereines (27. 6.) – *Situation heute*.

Alle Vorträge finden um 20 Uhr im Hörsaal 5 der Geisteswissenschaftlichen Fakultät statt.

Dazu Filme im CINEMATOGRAPH (7. und 8. 6.) sowie eine Fotoausstellung von **H. G. Edöcs** im GeiWi-Foyer (17. bis 27. 6.) – *"Zigeunerbilder"*.

## Kurzberichte des Symposiums zum Minderheitenjahr 1993

Mitveranstalter waren: Kulturstadamt der Stadt Wien, Renner-Institut Wien, Michael Gaismair Gesellschaft, Grüne Bildungswerkstatt Tirol, Arge Region Kultur. Die gelungene Programmkoordination besorgten Uschi Hemetek und Susanne Lach.

### Samstag vormittag:

#### 1) Impulsreferat aus dem Bereich Wissenschaft

Univ.-Ass. Dr. **Vladimir Wakounig** (Institut für Schul- und Sozialpädagogik, UBW Klagenfurt/Celovec):

*Die Wissenschaft als Verbündete der Minderheiten*

Das Denken in den Kategorien „Minderheit“ – „Mehrheit“ sollte überwunden werden; die Aufteilung in „alte“ und „neue“ Minderheiten ist fragwürdig (för-

dert rassistische Vorurteile). Er schlägt vor, in Richtung „multikulturelle Vergesellschaftung in Österreich“ weiterzudenken (in der alle Gruppen einbezogen sind, sowohl Ausländer- als auch InländerInnen).

Wakounig versteht sich selbst als „Handlungswissenschaftler“, der wissenschaftliche Konzepte in die Praxis umsetzen will. Was bedeutet, auch gegen Herrschaftspositionen intervenieren zu müssen. Ein Beispiel für eine solche Arbeitsweise: die „Arbeitsgemeinschaft für Volksgruppenfragen“ an der UBW Klagenfurt. Diese Gruppe arbeitet interdisziplinär, hierarchieübergreifend und interethnisch. Arbeitsformen:

- *Fachtagungen*: Diskurs zwischen WissenschaftlerInnen und Betroffenen (Themen: Zweisprachigkeit, interkulturelles Lernen, Schulproblematik, ...);
- *Diskussionsveranstaltungen*: Podiums- und Publikumsdiskussionen in betref-

fenen Orten Kärntens (Österreichs);

- *gezielte politische Aktivitäten*: „Komitee zur Verteidigung der zweisprachigen Schule“;
- *gezielte Lehrveranstaltungen* an der UBW Klagenfurt: Schwerpunkte sind Exkursionen in betroffene Gebiete zum Abbau von Unwissenheit und Informationsdefiziten sowie zur Aufarbeitung der eigenen Erfahrung und Betroffenheit;
- *Kontaktaufnahme* zur „Abteilung für Menschenrechte“ des Europarats.

Ein wesentliches Arbeitsergebnis der „Arge für Volksgruppenfragen“ war die Stellungnahme der österreichischen Rektorenkonferenz von 1987.

Abschließende Gedanken zur „Initiative Minderheitenjahr“:

- stärkere Berücksichtigung des rechtlichen Bereichs: Asylrechtsverletzungen, Menschenrechtsverletzungen; Änderung

der Gesetzeslage anstreben (spricht: Kontaktaufnahme mit Unterrichts- und Wissenschaftsministerium zur Zusammenarbeit);

- die „Initiative Minderheitenjahr“ sollte größeren Öffentlichkeitscharakter anstreben (vergleichbar der UBW-Arbeit);
- gut wäre eine österreichweite Arge von Initiativen, die sich mit dem Zusammenleben von InländerInnen und AusländerInnen befaßt.

#### Diskussion:

Ein Lehrveranstaltungsband bezüglich Minderheiten an Universitäten wäre anzulegen, sowohl von oben als auch von unten. Das Problem der Selbstaussgrenzung wird angesprochen. Gegenargument: Selbstaussgrenzung von Minderheiten gibt es nicht, ist politisch bestimmt. Es gibt keine neutrale Wissenschaft, sie muß sich deklarieren, dennoch sollte der Wissenschaftler nicht die Rolle des Politikers übernehmen. Der Typus des „Handlungswissenschaftlers“ steht dem des „reinen“ Wissenschaftlers gegenüber.

#### 2) Impulsreferat aus dem Bereich Medien

**Helmut Waldert** (ORF, freier Mitarbeiter in mehreren Redaktionen):

##### *Minderheitenthemen in den Medien. Gestaltung und Umsetzung*

Eine Systematik, wo Minderheiten im ORF auftauchen, ist nicht möglich, da sehr viel auf dem Zufallsprinzip beruht. Es besteht im ORF die Tendenz, kritische Gegengewichte auf schlechte Sendezeiten zu verlegen, wie z. B. die Music-Box („Im Brennpunkt“ gibt es nicht überhaupt nicht mehr). „Diagonal“ und „Zick Zack“ wären Ansprechpartner.

Position des Redakteurs, der Minderheitensendung macht: Erdarf nicht Stellung beziehen, Objektivität ist oberstes Prinzip. Die Fremdheit zu Angehörigen von Minderheiten muß überbrückt werden, oft ist das Vertrauen nicht gegeben, und der Zeitdruck, unter dem der Redakteur steht, verhindert eine eingehende Befassung. Deshalb wäre vorredaktionelle Arbeit in der betroffenen Gruppe sehr wichtig, und es sollte auch eine Vertrauensperson geben, die vermittelnd auftreten könnte [= mögliche Rolle der Initiative Minderheitenjahr].

Die Position der Minderheitenredaktion im Fernsehen scheint eine Ghettosituation zu sein; dies ist jedoch als Durchgangsstadium zu sehen.

Subjektive Betroffenheit und Geschichte läßt sich am besten transportieren, was Helmut Waldert anhand eines Ton-Beispiels auch beweist. Er fordert den Typ des einfühlsamen Reporters, der sich viel Zeit nimmt und wirklich mit den Betroffenen zusammenarbeitet, den es im ORF selten, aber offenbar doch gibt.

#### Diskussion:

Die slowenische Redaktion in Kärnten wird sehr kritisiert, wird als Beispiel dafür gesehen, wie man es nicht machen darf: Bagatellisierung und Verstärkung des Kategoriendenkens. Die Idee der Privatradios wäre für die Minderheiten nutzbar; Kreation eines Minderheitenradios. Redaktionen sind der Öffentlichkeit gegenüber verantwortlich, müssen gezeugen werden, zu reagieren und zu reflektieren. Eine Minderheitenvertretung im ORF-Kuratorium wäre anzustreben. Man müßte vermehrt das Schreiben von Hörerbriefen organisieren. Aber: Der ORF spiegelt nur gesamtgesellschaftliche Verhältnisse; warum sollte er besser als die Gesellschaft sein?

#### Samstag nachmittag:

#### 3) Vereinsgründung

Zum Vorstand wurde gewählt:

Michael Oertl (Vorsitz), Uschi Hemetek (Vorsitz-Stv.), Hans-Peter Schatz (Kassier), Elisabeth Feuerstein (Kassier-Stv.), Gerald Nitsche (Schriftführer), Uschi Derschmidt (Schriftf.-Stv.).

Der Mitgliedsbeitrag wurde mit S 50,- pro Jahr festgesetzt.

Die Bedeutung des Vereins besteht darin, daß nun mit ihm eine "juristische Person" existiert, wodurch der Umgang mit Behörden und öffentlichen Institutionen erleichtert oder überhaupt ermöglicht wird (z. B. Subventionsempfang). Er soll aber die in ihrer Struktur offene Initiative Minderheitenjahr nicht ablösen oder ersetzen.

Konto: "Verein Minderheitenjahr", Nr. 690 3991 bei Raika Wien (man beachte die letzten 4 Ziffern bzw. drehe sie um!).

Vereinsadresse: Postfach 21, 1015 Wien. (Wir leben also nun in einem Postfach. Der erste Schritt zu einem Büro ist getan!)

#### 4) Arbeitskreis Wissenschaft

Einbeziehung von neuen Aspekten in die Forschung wird vorgeschlagen, wie Fragen der „Nachbarschaft“, „Zuwanderung“, „europäische Integration“. Beobachtung

der Bewußtseinsprozesse („Supervision“) als Voraussetzung und Begleitung aller Aktionen der Initiative Minderheitenjahr als besondere Aufgabe der Humanwissenschaften. Psychologische und pädagogische Hilfestellung bei Programmen wie „Deutsch als Fremdsprache“. Konzepte für „multikulturellen Unterricht“ in Schulen. Literaturwissenschaft hätte Minderheitensprachen einzubeziehen. Wissenschaftliche Erkenntnisse müssen verstärkt praktische Umsetzung finden.

#### 5) Arbeitskreis Medien

Der Arbeitskreis *Medien* sammelte sich um Helmut und Stephanie Waldert. Die Teilnehmer der Gruppen nutzten das Know-how des Medien-Experten, um einige grundlegende Probleme zu diskutieren.

Den Mittelpunkt des Gesprächs bildete die Frage nach der geeigneten Darstellungsform der Minderheitenproblematik in den Medien. Ilija Jovanovic brachte ein Beispiel: Seine Enkelin hatte in der Schule als „Zigeunerin“ große Schwierigkeiten. Die anderen Kinder schlossen sie aus der Gruppe aus, die Lehrer wußten nicht, wie sie reagieren sollten. Erst ein Gespräch, das Ilija mit der Klasse führte, verbesserte die Situation. Wäre das nicht – so die Frage an Helmut Waldert – auch ein Fall für die Medien?

Helmut Waldert entwarf ein Konzept einer geeigneten Darstellungsform: Ein solches Problem taucht auf, ein Reporter recherchiert, spricht mit allen Beteiligten, dokumentiert den Tag X (jedoch vorerst ohne Berichterstattung), mögliche Veränderungen werden diskutiert. Zwei Wochen vergehen ... Wie schaut nun die Situation aus (Tag Y)? Möglicherweise vergehen weitere Wochen. Alle Beteiligten entscheiden gemeinsam, wann die Sache reif ist, an die Öffentlichkeit zu gelangen. Der Reporter zeigt in seinem Beitrag nicht nur das Problem, sondern vor allem dessen Entwicklung sowie mögliche Ergebnisse. Herr Waldert bezeichnete eine solche Arbeitsweise als „pädagogisches Modell“. Das Problem wird in eine Geschichte transformiert – und das braucht seine Zeit. Ein vorschnelles „An-die-Öffentlichkeit-Zerren“ ist sinnlos.

Die Darstellungsform hängt natürlich von der jeweiligen Problematik ab. Handelt es sich um einen Skandal, so kommt es wesentlich schneller zu einem Beitrag: Im Mittelpunkt der Berichterstattung stehen Personen. Mochter der Reporter aber in einem allgemeinen Informationsdefizit entgegenwirken, so bietet sich – wie Herr Waldert betont – als Darstellungsform

*Ich unterstütze die Grundsatzklärung "Für ein österreichisches Jahr der Minderheiten".*

Name	Anschrift	Unterschrift

**Erst kopieren, dann missionieren!**

**Bitte einsenden an: Michael Oertl, Fischnalerstr. 14, 6020 Innsbruck.**

Wir unterstützen die Grundsatzklärung "Für ein österreichisches Jahr der Minderheiten".

Name der Organisation/Institution:

Adresse:

Datum:

Unterschrift: \_\_\_\_\_

**Aufnahmeantrag**

Ich wünsche, als ordentliches Mitglied in den "Verein zur Förderung der Durchführung des Minderheitenjahres" aufgenommen zu werden.

Ich unterstütze die Grundsatzklärung "Für ein österreichisches Jahr der Minderheiten".

Name (Blockschrift):

Vorname:

Beruf:

Adresse:

Tel.-Nr.:

Datum:

Unterschrift:

Der Mitgliedsbeitrag beträgt für ordentliche Mitglieder S 50,- pro Jahr. Die Aufnahme erfolgt durch Beschluß des Vorstandes.

## Grundsatzklärung der Initiative Minderheitenjahr

*Für ein „österreichisches Jahr der Minderheiten“*

Minderheiten sind Bestandteil einer jeden Gesellschaft. An ihnen entzündeten sich Konflikte, welche die unterschiedlichsten Gesichter annehmen können, von alltäglicher Intoleranz bis hin zu physischer Vernichtung.

Minderheiten sind ein Ausdruck von Vielfalt und haben ein Anrecht auf Akzeptanz.

Österreich befindet sich im Schnittpunkt beider Aspekte. Es rühmt sich der Tradition des Vielvölkerstaates, in welchem Nationalitäten über lange Zeit hinweg friedlich miteinander lebten. Es unterschleiert eine Tradition der Minderheitenfeindlichkeit, die in den Jahren des Nationalsozialismus einen ungebremssten Höhepunkt fand. Und es will nicht wahrhaben, daß es auch heute eine Reihe von Minderheitenproblemen in sich birgt.

Ansässige ethnische Minderheiten, wie Kroaten, Slowenen etc., regen sich mit verstärktem Selbstbewußtsein und sind gleichzeitig von fortschreitender Assimilation bedroht - ein Wettlauf mit der Zeit. Zigeuner kämpfen um Anerkennung. Neue Minderheiten bilden sich, indem Gastarbeiter und Flüchtlinge zu permanenten Mitbürgern werden. „Alte“ Minderheiten wie Juden sehen sich mit längst überwunden geglaubten Feindseligkeiten konfrontiert. Und in steigendem Maß werden soziale Randgruppen als Minderheiten mit analogen Problemen angesehen. Dies als Beispiele.

Viele der genannten Gruppen gehörten zu den Opfern des Nationalsozialismus - das Gedenkjahr 1988 hat uns daran erinnert. Aber der Blick in die Vergangenheit ist zu wenig.

Wir schlagen die Abhaltung eines „österreichischen Jahres der Minderheiten“ für 1993 vor.

Dieses Jahr soll, analog den Jahren der Frau, der Behinderten usw. das Thema Minderheiten gezielt in die Öffentlichkeit tragen. Es soll das Verständnis zwischen Mehrheiten und Minderheiten fördern und zu einem toleranteren (und neugierigeren!) Umgang im Alltag führen. Es soll Beiträge zu dem immer drängender werdenden Problem der Migration liefern und auf neue Formen des Zusammenlebens in einem multikulturell werdenden Österreich hinweisen. Es soll die Forderungen der diversen Gruppen an Staat und Gesellschaft verstärken. Es soll den Mehrheiten klarmachen, daß die Anerkennung von Rechten der Minderheiten nicht Geschenk, sondern Element der Demokratie ist, und daß die Qualität von Demokratie an ihrem Umgang mit Minderheiten zu bemessen ist.

Zur Erreichung dieser Ziele ist ein Zusammenwirken möglichst vieler Gruppierungen nötig: solcher, die Minderheiten repräsentieren, und solcher, die - von der Seite der Mehrheit her - an einer „Kultur des Zusammenlebens“ interessiert sind. Ihre bestehenden Aktionen sollen den Grundstock des Minderheitenjahres bilden und durch den „gemeinsamen Rahmen“ eine Verstärkung erfahren.

Minderheiten sind ein unruhiges, kreatives Element in einer Gesellschaft, die auf die Verwischung von Unterschieden zielt. In diesem Sinne hoffen wir auf die Mitwirkung von kreativen Kräften aus Wissenschaft, Kunst und Medien, die mit ihren Ausdrucksmitteln einen wesentlichen Beitrag zum Minderheitenjahr leisten können.

In den letzten Jahren ist die Situation mancher Minderheiten in Österreich prekär geworden (fortschreitende Assimilation, auflebende minderheitenfeindliche Agitation). Ein erschreckendes Maß an Ausländerfeindlichkeit ist im Zusammenhang mit den Veränderungen in Osteuropa sichtbar geworden. Demgegenüber stellen wir ein über die Jahre steigendes Interesse in der Öffentlichkeit - unter „der Mehrheit“ - an Minderheitenfragen fest. Das zeigt sich bei Medien, bei Kirchen, in der Wissenschaft, an der Entstehung von Solidaritätsgruppen, wie auch an Akten spontaner Hilfsbereitschaft. Wir schließen daraus, daß es Zeit ist: Es gibt die Notwendigkeit - und es gibt einen „Boden“ für das Minderheitenjahr.

Die Befürworter und Befürworterinnen des Minderheitenjahres bringen ihre eigene Geschichte und ihre persönlichen Begrenzungen mit in die Aktion ein. Sie erheben nicht den Anspruch, ohne Vorurteile zu sein. Aber ihre Teilnahme am Prozeß beinhaltet die Bereitschaft zu lernen.

*Beschlossen am Seminar zum Minderheitenjahr, Wien-Bisamberg, 10.11.1990.*

eine Serie von Beiträgen an. Eine solche Serie könnte z. B. darin bestehen, verschiedene Vorurteile zu thematisieren und aufzuarbeiten (etwa ein Vorurteil pro Beitrag): Im Mittelpunkt stehen nicht irgendwelche Personen, sondern das Problem.

Unterschiedliche Positionen ergaben sich bei der Diskussion folgender Fragen: Sollten sich Minderheiten öffnen und in den Medienselbstdarstellungen? Und: Sollten die Medien hier mithelfen?

Helmut Waldert differenzierte: Seiner Meinung nach gibt es Minderheiten, die nicht daran interessiert sind, sich zu exponieren. Im Gegensatz dazu existieren Gruppen, die von sich aus aggressiv an die Öffentlichkeit gehen. Was die ersteren angeht, so vertrat Herr Waldert die Auffassung, daß das Selbstbestimmungsrecht einer Gruppe respektiert werden müsse. Nur jene Bereiche, in denen die Minderheiten zu Grenzüberschreitungen gezwungen werden, sollte man öffentlich aufarbeiten; die übrigen Bereiche sollten gruppenintern geregelt werden. Elisabeth Feuerstein und Ilija Jovanovic betonten, daß z. B. die Roma sehr wohl daran interessiert wären, sich zu öffnen, aber Angst, Mißtrauen und schlechte Erfahrungen in einem solchen Prozeß verhindern. Sie würden sich hier Hilfe und Verständnis von Seiten der Medien erhoffen.

Ähnlich argumentierte Sabine Kroißbrunner. Minderheiten seien häufig nicht in der Lage, ihre Probleme darzustellen. Es sei Aufgabe der Medien, den Minderheiten die Möglichkeit zu einer – auch aggressiven – Artikulation zu geben. Gesellschaftskritik, die Forderung nach demokratischen Rechten, die Gesetzeslage usw. sollten – so Sabine Kroißbrunner – im Mittelpunkt einer Minderheiten-Berichterstattung stehen.

Es dürfte sich als notwendig erweisen, die oben genannten Fragen eingehender zu diskutieren: Welche Minderheiten wollen in welchen Bereichen „in Ruhe gelassen“ werden? Oder wünschen sich die Minderheiten in allen Bereichen eine wesentlich stärkere Selbstdarstellung und Öffnung nach außen?

Abschließend möchte ich noch auf einige praktische Tips hinweisen, die die Arbeitsgruppe *Medien* von Helmut Waldert erhielt:

- schon in der Planungsphase eines Projektes Kontakt zu den Medien suchen;
- den jeweiligen Redakteur fragen, unter *welchen Bedingungen* das Projekt für die betreffende Redaktion interessant wäre;
- vom Informationsstand Null ausgehen;
- bei der Planung von Pressekonferenzen

muß beachtet werden, daß ein Aufhänger (sprich: ein Neuigkeitswert) gegeben sein muß und daß der Termin gut geplant ist (wer hat wann Redaktionsschluß?).

Wie angeregt die Diskussion im Arbeitskreis „Medien“ verlief, bewies der Schluß: Michael hatte alle Mühe, die Teilnehmer zu überzeugen, sich doch nun bitte endlich loszureißen ...

#### 6) Arbeitskreis „Nächste Schritte“

Herausgabe einer Informationsbroschüre, viermal jährlich (voraussichtlich finanziert vom Kulturamt der Stadt Wien), als erster Schritt zu einer Vernetzung von Minderheitenorganisationen, Vereinen und Aktiven. Dazu brauchen wir: Adressen, Beiträge (Selbstdarstellungen von Minderheitsangehörigen und -gruppen) und Hinweise auf Veranstaltungen, außerdem Mitarbeiter für die Redaktion.

Die erste Broschüre soll einen ausführlichen Symposiumsbericht enthalten und im Herbst herauskommen. Ende Juni wäre ein Treffen der Redaktionsmitarbeiter anzusetzen, eventuell in Salzburg, damit sich Innsbruck und Wien einmal in der Mitte treffen.

Große Parlamentsaktion im Herbst: Wenn wir die Säulenhalle bekommen sollten, wollen wir dort eine Aktion „Österreichische Lyrik und kein Wort deutsch“ starten. Anschließend soll sich die Initiative in einer Pressekonferenz präsentieren. Anzuschließen wäre wieder ein Symposium am Bisamberg.

Bis zum Herbst brauchen wir schriftliche Unterstützungserklärungen – bitte alle ausfüllen, weitergeben und lästig sein!

Idee aufgrund der Sonntagsreferate: Argument: „Mit Phantasien kann man kein Minderheitenjahr machen.“ Es müßte jetzt ein effektiver und konkreter Maßnahmenkatalog erarbeitet werden, das Symposium war ein Anfang dafür, aber bei weitem nicht erschöpfend. Einreichung eines Projektes wäre vorzuschlagen, in dessen Rahmen sich Arbeitskreise mit einzelnen Bereichen befassen und für ihren Bereich einen Maßnahmenkatalog erstellen. In den Arbeitskreisen müßten vor allem Angehörige von Minderheiten sitzen und ihre Vorstellungen einbringen. Dieses Projekt könnte das Thema des nächsten Symposiums sein (im Herbst).

Anfang 1992 ist die Errichtung von zwei Büros anzustreben, eines in Innsbruck (eventuell am Institut für Politikwissenschaft), eines in Wien (?). Es müßten sowohl für Räumlichkeiten als auch für personale Besetzung (mindestens

je zwei Personen) Projekte eingereicht werden. Bitte um Ideen, eventuell auch Hinweise auf zu nutzende Räumlichkeiten!

#### Samstag abend

#### 7) Impulsreferat aus dem Bereich Kultur

*Kulturarbeit und Minderheiten.* Verfaßt von Dr. Ursula Lischke, gehalten von Dr. Kurt Stocker, Koreferent: Dr. Wolfgang Reiter, alle vom Institut für Kulturstudien.

Anhand der Modelle „Stadtteilkulturarbeit“, die den besten Ansatz zur Verknüpfung von Kultur und Alltag bildet, und „Geschichtswerkstätten“, die persönliche Geschichte anschaulich und begreifbar machen, könnte im Minderheitenjahr gearbeitet werden. Ganz wichtig wäre der Vorschlag von kulturpolitischen Konzepten und Druck bei deren Umsetzung. Bei den Verantwortlichen besteht hierbei ein Informationsmangel.

#### Diskussion:

Es wird bezweifelt, ob sich die beiden Modelle nahtlos auf Minderheitenarbeit übertragen lassen. Einigkeit besteht darüber, daß das Gewicht nicht auf der traditionellen Darstellungskultur liegen soll, obwohl auch diese, mit der nötigen Kompetenz angewandt, effektiv sein kann. Die Initiative Minderheitenjahr muß erreichen, daß in den Ministerien Gelder zur Verfügung stehen, wobei zurzeit das Klima in Österreich ein sehr förderliches ist. Es wird politische Relevanz von Kulturinitiativen gefordert, wobei aber zu bedenken ist, daß Kulturinitiativen sozialpolitische Initiativen nicht ersetzen können. Auch der Bereich Hochkultur wäre ganz wesentlich einzubeziehen.

#### Sonntag vormittag

#### 8) Impulsreferat aus dem Bereich Pädagogik

*Susanne Pirstinger* (Bundesministerium für Unterricht und Kunst):

*Perspektiven in einem bildungspolitischen Bereich in einem österreichischen Jahr der Minderheiten*

Pädagogik ist ein Bereich, der in alle anderen Themenkreise immer wieder integriert ist, und somit ein grundsätzli-

ches Problem. Zwei wichtige Bereiche: Deutschförderung und Muttersprachenförderung.

Das Recht auf Muttersprache sollte nicht erst eingefordert werden müssen, aber das Problem stellt sich: wie kann man allen Minderheitensprachen gerecht werden?

Zwei Grundlinien als Vorschlag für Minderheitenjahr: einerseits Projekte im Einzelbereich, wie z. B. ein neues Deutschbuch für den Unterricht, in dem alle Minderheitensprachen vorkommen; andererseits ein Katalog von grundsätzlich rechtlich-politischen Forderungen, die als globale Linie sehr klar sein müssen, denn die Öffentlichkeit muß wissen, wofür sich eine Initiative Minderheitenjahreinsetzt.

#### Diskussion:

Das derzeitige Schulverständnis ist überhaupt obsolet: sowohl vom Zeitplan her als auch curricular. In der Lehrerausbildung müßte vieles verbessert werden.

In wessen Interesse ist das Recht auf Muttersprache? Ist es ein Anliegen von Minderheiten (Ausländern) oder der Mehrheit?

Die Berichte wurden verfaßt von: *Susanne Lach* (Referat Wakounig), *Michael Oertl* (Vereinsgründung), *Christian Glanz* (AK Wissenschaft), *Beate Eder* (AK Medien), *Uschi Hemetek* (alle anderen).

Die redaktionelle Bearbeitung oblag: *Uschi Hemetek*, *Michael Oertl*, *Christian Kayed*.

#### 9) Impulsreferat aus dem Bereich Politik

Mag. **Terezija Stoitsits** (Abg. zum Nationalrat, Minderheitensprecherin der GAL): *Politische Visionen für ein österreichisches Minderheitenjahr. Mögliches und kaum möglich Erscheinendes*

Die Referentin versucht, die Eindrücke auch der vorhergegangenen Pädagogikdiskussion einzuarbeiten, und sieht den Bereich Politik integriert in all den übrigen Referats- und Diskussionsthemen. Bereiche, in denen Politik wirksam werden kann:

- Kultur: z. B. Anerkennung der Roma als Volksgruppe sollte in diesen Bereich fallen, weil Kulturarbeit aufzeigen und darauf hinweisen kann. Kulturinitiativenförderung ist sehr wichtig.
- Schule: Es ist eine absolute Überforderung, wenn man alle multikulturellen Ansätze dorthin verlegen will; den Großteil des Tages verbringen Kinder mit ihren Eltern oder in sonstiger Umgebung, dort müßte am Abbau von Vorurteilen gearbeitet werden.
- Öffentlichkeitsarbeit: mehr als Appellcharakter an Politiker kann nicht erwartet werden; Argument der „Europareife“ sollte benützt werden.
- Politik im engeren Sinne: Forderungen: Ausländerwahlrecht auf kommunaler Ebene als Beispiel. Initiative Minderheitenjahr könnte Plattform sein und Kontakte herstellen. Man sollte sich auch an Modellen im Ausland orientieren (z. B. Ortstafeln in Ungarn). Oberstes Ziel: **Abbau von Stigmatisierungen**.

#### Persönliche Anmerkung zum 2. Symposion der Initiative Minderheitenjahr:

*Für mich war es ein äußerst befriedigendes, wenn auch anstrengendes Wochenende. Die Verbindung von inhaltlicher Kompetenz und menschlicher Begegnung und Nähe hat mich fachlich und emotional inspiriert und mit Tatendrang erfüllt. Durch die Eröffnung von konkreten Perspektiven der Weiterarbeit wird sich der Drang auch in die Tat umsetzen lassen.*

*Was mir gefehlt hat – dafür fühle ich mich mitverantwortlich –, ist ein Schlußwort, in dem der Dank an alle Teilnehmer für ihre inspirierende, kreative Kooperation zum Ausdruck kommt. Dies möchte ich nun nachholen und mich bei allen Referenten für ihre ausgezeichneten Beiträge bedanken. Allen Teilnehmern möchte ich für ihre konstruktive Mitarbeit, für ihr permanentes Mitdenken und für ihre persönliche Unterstützung danken.*

*Die gemeinsame geistige Energie aller Seminarteilnehmer hat die Initiative Minderheitenjahr wieder ein großes Stück weitergetragen auf dem eingeschlagenen Weg, und ich freue mich schon sehr auf unser nächstes Zusammentreffen. Ich freue mich auch wieder auf neue Teilnehmer, denn die Initiative Minderheitenjahr lebt und wächst durch jeden einzelnen von uns.*

*Uschi Hemetek*

## Kontaktadressen

*Michael Oertl*, Fischnalerstraße 14, 6020 Innsbruck (Tel.: 0512/836252).

*Uschi Hemetek*, Institut für Volksmusikforschung, Johannesgasse 8, 1010 Wien (Tel.: 0222/512/1337).

Der Saitenmacher der *Stimmen zum Minderheitenjahr*, an den Lesendenbriefe, Stellungnahmen, Aufsätze, Berichte, Termine, Vorstellungen oder andere Beiträge gerichtet werden können: *Christian Kayed*, Tramsweg 28, 6511 Zams (Tel.: 05442/62054).

## Impressum

Bürgerinitiative  
Demokratisch  
Leben Nr. 2/91

M, H, V: Bürgerinitiative Demokratisch Leben; Kapuzinergasse 8; 6020 Innsbruck.

Druck: GIM, Mariahilfstraße, 6020 Innsbruck.

Inhaltliche Gestaltung: Initiative Minderheitenjahr.

Erscheinungsort und Verlagspostamt: 6020 Innsbruck.

**P. b. b.**